

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.49/4

## Von Gott

Meine Lieben, wir treten in ein neues Jahr. Wer soll da unser Anfang sein und wer unsere Hilfe, wer dazu unsre einzige Hoffnung, wo nicht Gott, der ewige König, in welchem wir leben, uns bewegen und in welchem wir sind, was wir sind? Über alle Wohltat, welche dieser Gott uns im vergangenen Jahre zukommen ließ, steht wohl die Wohltat, dass Gott vor uns her ging und auch hinter uns her war, das ist, uns sammelte mit seinem Wort. Möge er auch in diesem Jahre und alle die Tage unseres Lebens vor uns her gehen und sammeln mit seinem Wort. Wo wir Gottes Wort halten für seine höchste Wohltat, da sehen wir in Gott, was wir sonst nirgend finden, und versehen wir uns von ihm das Leben, das ewige und alles Gutes. Ich meine aber das Wort von Gnade, von Vergebung der Sünden, durch welches wir Gott allein kennen in dem Angesicht Jesu, wie er von uns sündigen und sterblichen Menschen will gekannt und angerufen sein. Indem wir an dieses Wort denken, so brechen wir aus in das Lob Gottes, und bedenken es, wie er verheißt hat: „Ich will in euch wohnen und unter euch wandeln, und will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein“, und hoffen auf ihn allezeit. Da bleiben wir unserer Sünden in aller Demut eingedenk, trauen auf das, was Gott getan in Christo Jesu, und da sagen wir es in aller Dankbarkeit aus, was Gott für ein Gott für einer Herz ist. So machte es der Apostel Paulus: „Zuvor“ schreibt er in seinem ersten Briefe an Timotheus, Kap. 1: „Zuvor war ich ein Lästere, und ein Verfolger, und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan im Unglauben. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unseres Herrn, samt dem Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist. Denn das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen, unter welchen sich der Vornehmste bin. – – – Aber Gott dem einzigen Könige, dem Unvergänglichen, und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.“

Und wo derselbe Apostel von unserer Hoffnung, von der seligen Zukunft und Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi schreibt und bezeugt, dass Gott dieselbe zu seiner Zeit zeigen wird, da bricht er auch also in das Lob Gottes aus, dass er von ihm sagt, er „sei der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, da niemand zu kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann, dem allein sei Ehre und ewiges Reich. Amen.“<sup>1</sup> Wenn wir an unsere Sünden und Not denken, so bleibt es stets dabei: Alte Sünden, neue Not, und wer von allen Heiligen hatte nicht sein lebenslang mit seiner vererbten Art zu streiten. Wenn wir, die da glauben, an Gott denken, so bleibt es auch stets dabei: trotz allem dem ein treuer Gott.

Mit Christo haben wir anzufangen, mit der Vergebung unserer Sünden in seinem Blut, sollen wir von Gott was Rechtes aussagen, nur so wird Gott erkannt wie er erkannt sein will, und wie er gesagt: „Sie sollen mich alle kennen, beide Klein und Groß, spricht der Herr. Denn ich will ihnen den Missetat vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.“ Ohne solche Kenntnis, ohne Christo dem Sohne Gottes, ist Gott uns ein verzehrendes Feuer. Wo aber Vergebung der Sünden geglaubt wird, da ist das demütige Bekenntnis, dass und wie wir Sünder sind, und da wird Gott erkannt in wahrhaftiger Ehrfurcht, und da geht es drum, Gott einen Namen zu geben; von seinem göttlichen Wesen das zu glauben, von seinen Tugenden und Vollkommenheiten, das zu halten, von den Perso-

---

1 1. Tim. 6,16

nen in dem göttlichen Wesen das zu bekennen, und von seine Werken, sowohl den Werken der Schöpfung als seiner Gnade, das zu erwarten, was ganz und ausschließlich unsern geistigen und leiblichen Bedürfnissen entspricht.

Wenn wir aber unsere Bedürfnisse denken, und wie Gott denselben in wunderbarer Weise abhilft, so können wir, wo es drum geht, Gottes Namen zu nennen, mit unserm kleinen Verstand, engen und eigenliebenden Herzen, gar nicht mal auf seinen Namen kommen, noch sein Wesen begreifen, da sei es uns genug, dass wir ihn unser höchstes Gut, unser Leben und einzigen Segensborn, mit einem Wort den Allerhöchsten nennen, dessen Sein bei uns und dessen Tun mit uns gar wunderbar ist. Zu Jakob hieß es, als er nach des Herrn des Bundesengels Namen fragte: „Warum fragst du nach meinem Namen der doch wundersam ist?“ Was sollen wir, die wir erfahren, dass die Huld des Herrn ewiglich währt über die, so ihn fürchten, ja dass der Herr Freude hat an allen seines Werken, antworten auf die hehren Fragen Sprüche 30: „Wer fährt hinauf gen Himmel und herab? Wer fasset den Wind in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Enden der Welt gestellt? Wie heißt er, und wie heißt sein Sohn? Weißt du das?“

Aber Gott wollte uns schwachen Menschen zu Hilfe kommen, dass wir ihn nenneten, und da gab er sich selbst vor allen andern Namen zwei Namen, die ihn persönlich eigen sind, und welche in einfacher Zahl keiner Kreatur können oder dürfen beigelegt oder gegeben werden. Der eine Name ist Gott, der andere Name ist Herr.

Der deutsche Name Gott, ist von dem alten gehoe-et d. i. der Selige, der Hohe und Höchste, der allein zu ehren, allein zu fürchten ist. Das deutsche Gott ist da wohl die beste Übersetzung des hebräischen Elohim, denn dieses ist entweder von alah Eidschwur und Fluch oder von alah sich entsetzen, sich scheuen, mit tiefster Ehrfurcht begegnen. Diesen Namen geben wir Gott nicht, er gab uns diesen Namen, ihn dabei anzurufen, zu ehren zu fürchten, und da ist es der Name dessen, der einen ewigen Bund mit uns eingeht, der allen Bedürfnissen von uns gänzlich hilflosen Menschen entspricht, einen Bund der Gnade, dass wir uns zu der Gnade halten und aus seiner Fülle Gnade um Gnade, Schutz und Schirm, Leben und Wohltat für Leib und Seele nehmen sollen, aber auch ein Bund des Fluchs über alle die solche Gnade verlassen oder nicht wollen. Nimmt Gott ein Volk in diesen Bund auf, so kommt man unter diesen Bund oder unter den Fluch, je nachdem man gehorcht, oder nicht, vgl. 5. Mose Kap. [?].

Denken wir an den Regenten, dessen Untertanen wir sind, er muss gleich gütig und gleich streng sein, wir werden uns vor ihm scheuen und ihn ehren, fürchten und lieben, von ihm hängt unser Glück oder Unglück ab, unser Glück besteht darin, dass wir dem gehorchen, ihm treu bleiben, ihm alles zutrauen, was zur Landesregierung gehört. Wieviel mehr aber werden wir, wenn wir bedenken, dass wir mit unseren Sünden Gottes Fluch verdient haben, und wie abhängig wir von ihm sind, auch wie heilig sein Gesetz ist, uns vor seiner Strenge und Hoheit scheuen, und wie werden wir bei der Anerkennung, dass dieser Gott seinen Sohn für uns dahingab, auf dass er ein Fluch für uns würde, auf dass wir in ihm gesegnet seien, indem wir erzittern vor seinem Fluch, vor Freude aufschreien über seiner Güte, nach welcher er unser und unseres Samens Gott, ja bis in Ewigkeit unser Gott sein will und ihn allein hochehren und ihm dienen mit Freuden und tiefster Ehrfurcht wegen solcher Gnaden wegen. Hiob sprach mal: „Ich fürchte mich vor ihm, dass mir die Haut schaudert“, aber eben deshalb sagte er auch, wo ihm alles sonstige entschwand: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Darum mögen wir es wohl alle zu Herzen nehmen, was wir für uns und unsere Kinder vernehmen in 5. Mose 31,11-13.

Dagegen wo wir unserer Sünde wegen uns vor dem Namen Gott, vor seinem Ernst und Handhabung seiner Gerechtigkeit scheuen und in Demut mit Gott wandeln, da mögen wir uns für dieses

Jahr und für alle unsere Lebenstage zu solchem Gott alles Guten versehen, der uns mit unsern Kindern in seinen Bund der Gnade aufnahm, und bei diesem Bunde sagen wollte: „Ich Gott, bin dein Gott.“

Wie heißt er also, der den Fluch kommen lässt über alle, die seinen Bund verachten, und wie heißt er, der in Christo Jesu alle Güter und Wohltaten dieses Bundes auf ewig allen Armen, die sich bloß zu seiner Gnade halten, kommen lässt? Er heißt, wie kann das begnadete, das dankbare Herz ihn anders nennen? Er heißt gehoe-et, hoch geehret, der Gelobte, er heißt Gott. Gott allein gebühret die Ehre.

Auch die Götzen, weiter die Engel endlich die Obrigkeit tragen den Namen Elohim. Die Götzen zum Schimpf, die Engel, weil sie Gottes Herrlichkeit abstrahlen und sein Wort tun, die Obrigkeit weil sie von Gott ist. Aber nirgendwo in der Schrift, trägt das einzelne Geschöpf diesen Namen. „Hört Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Gott.“

Gar lieblich kommen zu diesem Namen Gott die Namen derer, zu welchen Gott sich zum Trost aller, die ihn ehren und fürchten, ganz besonders bekannt hat. So der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Israels, denn da predigt ein solcher Name allemal, Emporkommen, Aufblühen, Auferstehung und ewiges Leben, vor allem tröstlich ist da der Name, der Gott unseres Herrn Jesu Christi, das sagt, der Bundesbürge hat wahrlich Gott zum Gott für alle seine Auserwählten, und Gott wird ihn für dieselbigen handhaben.

Der zweite Name ist *Herr*. Das ist aber nicht in dem Sinne, in welchem wir gewöhnlich einen irdischen Herrn Herr nennen, z. B. gnädigster König und Herr. Das wäre nur ein schwacher Begriff, wenn es auch einen Begriff abgäbe, denn wenn wir einen König Herr nennen, so meinen wir, dass er alles vermag, was zu seinem Gebiet gehört, namentlich um darin ein gnädigster Herr zu sein zur Hilfe der Bedrängten und zum Schutz der Armen oder weil wir uns ihm zu seinen Befehlen stellen. Der Name Herr als Gottesname ist Gott allein eigen. Heißt da der Engel Gottes in den Büchern Mosis usw. alsbald der Herr, so kommt es daher, weil dieser Engel Gottes Sohn ist, und bei Gott ist und Gott ist. Den Namen Herr hat Gott sich selbst gegeben, das heißt, mit diesem Namen hat er sich seinem Volke geoffenbart. Herr bedeutet nach dem Hebräischen: der ist was er wird, der sein wird, oder sein wird das, was er sein wird. Das wissen wir aus dem 2. Buch Mosis. Kap. 3,13.14 und Kap. 6,2-6.

Wir hören Jesaja 42,8 den Herrn beteuern: „Ich der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.“ Wenn wir Achtung darauf haben, in welchem Verbands sowohl Jesaja 42 als 2. Mose Kap. 3 und Kap. 6 mit dem, was Gott da weiter spricht, die Offenbarung und Kundgebung des Namens Herr vorkommt, so verheißt Gott und stellt es dar mit diesem Namen ewige bei Gott für sein liebes Volk beschlossene Vernichtung von allem, was es drückt, eine in der Ewigkeit in Gott vorgenommene ewige Befreiung seines Volkes, welche er zu seiner Zeit auswirkt und auf ewig handhaben wird, so dass es zuletzt wahrhaftig eine vollkommene Befreiung sein wird. Dagegen sagt der Name auch aus, dass er verstocken und auf ewig zuschanden machen wird, was sich gegen sein ewiges Vorhaben erhebt. Das hebräische Wort für Herr ist Jehovah, dieses übersetzt Johannes in der Offenbarung Kap. 1 also: „Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt.“ Das heißt mit andern Worten: „Dem er gnädig ist, dem ist er gnädig und dessen er sich erbarmt, dessen erbarmt er sich.“ Ich bin der Herr sagt also: Ich war da von Ewigkeit, Gnade und Friede zu erteilen, so war ich auch gestern da, ich bin heute da, Gnade und Frieden zu erteilen, und ich komme ganz gewiss, euch in den ewigen Vollgenuss dieser meiner Gnade und meines Friedens zu setzen.

Lasst uns aber bei der Kundgebung dieses Namens nicht vergessen, wer es ist, in welchem Gott diesen Namen niedergelegt, das ist Christus Jesus, der deshalb auch Herr, unser Herr heißt. Offenbart sich Gott mit seinem Namen Herr zur Vernichtung alles Drucks und zur Verherrlichung seiner Gnade, so geht es ja alle mal her nach Jesaja Kap. 9,4-7 und ist zur ewigen darauf folgenden Befreiung und des Erteilens des Friedens nach solchen Krieg und solcher Not. So gründet sich die Kundgebung dieses Namens allemal auf das Ereignis, wie wir es vorfinden Jesaja 53: „Die Strafe, die uns den Frieden bringt ist auf ihm und durch seine Wunden sind wir geheilet.“

Dieses sei genug gesagt von den beiden Namen Gottes, die ihm allein eigen sind, und mit welchen er sich den Menschenkindern und auch uns offenbaret als allen unsern Bedürfnissen entsprechend und denselben abhelfend, wie denn in dem Namen Gott auch alle Macht liegt, uns die ihn ehren zu Ehren zu bringen, und in dem Namen Herr aller Trost der gnädigen Fürsorge Gottes, uns vor Sünde, Teufel und Welt zu bewahren und uns mit allem, was für dies Leibesleben Not tut, väterlich und königlich zu versorgen.

Beginnen wir darum dieses Jahr mit Gott, dass er auch in diesem Jahre uns sammle. Beginnen wir dieses Jahr und flehen wir um Gnade, es zu durchleben mit den beiden Namen Gott und Herr. Geben wir Gott der Ehre, dass er hoch sitzt über allem Sichtbaren, und verstocke sich niemand, denn es ist nirgendwo wahrhaftige Gnade und ewiger Friede denn bei dem Herrn. Ich schließe meine Brüder mit 1. Johannes 6,19-21. Amen.